

Bezugspreis  
vierteljährlich  
durch die Post:  
Im Ortsverkehr  
und Nachbarorts-  
verkehr Mk. 1.40,  
außerhalb Mk. 1.50  
einschließlich der  
Postgebühren. Die  
Einzelnummer des  
Blattes kostet 6 Pf.  
Anrechnungswert  
höchst. mit Aus-  
nahme der Sonntags-  
und Feiertage. "

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile  
oder deren Raum  
10 Wochent. Die  
R. Namezeile oder  
deren Raum 20  
Wochent. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechen-  
der Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
setzung und Kon-  
kurrenz in der  
Rabatt 50 p. c. t.

Telegramm-Adr.:  
Tannenblatt.

# Der Krieg.

## Die äußere Fortslinie der Westfront von Grodno gefallen.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Septbr. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz: In den Vogesen nördlich von  
Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wieder-  
eroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an  
die Franzosen verlorenen Grabensfüße. Die Kammlinie  
Lingelkopf-Barrenkopf ist damit wieder in unseren Besitz.  
Gegenangriffe wurden abgewiesen. 42 Alpenjäger sind  
gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Ueber Avocourt (nordwestlich Verdun) wurde ein fran-  
zösisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger herunter-  
geschossen. Es stürzte brennend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des General-  
feldmarschalls von Hindenburg: An der Bahn Wilna-  
Grodno wurde der Ort Czarnotowale gestürmt. Bei Merez  
machte unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Forts-  
linie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das  
nördlich der Straße Dombrows-Grodno gelegene Fort 4.  
Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen.  
Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter  
nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung  
durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorge-  
schobenen Westfront wurden darauf von den Russen ge-  
räumt.

Westlich des Forts von Bialystok sind die Uebergänge  
über den Swisloz von Matarowce (südöstlich von Obelst)  
ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070  
Gefangene, ein schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre.

Bei Drowice wurden außerdem drei vom Feinde in den  
Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern: Der Austritt aus dem Dstrande des Bialo-  
wieska-Forts ist gestern erkämpft. Durch Ueberfall be-  
mächtigten wir uns nachts der Jasiolda-Uebergänge im  
Sumpfsgebiet nördlich von Pruzana. 1000 Gefangene  
wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:  
Der Muchawiec-Abchnitt wurde auf der ganzen Front  
in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf der Verfolgung  
fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinenge-  
wehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Im gestrigen Tagesbericht weiß die Oberste Heeres-  
leitung, nach mehrtägiger Pause, wieder von Unterneh-  
mungen auf der Westfront zu berichten und zwar von  
Kämpfen in dem heilsamstrittenen Gebiet Lingel-  
kopf-Barrenkopf, wo uns die Franzosen vor 10 Tagen,  
nach blutigen Verlusten auf ihrer Seite, einige Graben-  
füße abgenommen hatten. Unser Angriff hatte Erfolge  
und führte zur Wiedereroberung der Kam-  
mlinie Lingelkopf-Barrenkopf. Die Flieger-  
tätigkeit im Westen scheint eine recht rege zu sein und der  
Kampf zwischen Fliegern ist auf der Tagesordnung. Ueber  
Avocourt, nordöstlich von Verdun wurde wiederum ein  
französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger  
angeschossen, so daß es brennend abstürzte.

Im Osten ist es bei der Heeresgruppe des Ge-  
neralfeldmarschalls von Hindenburg nord-  
deutscher Landwehr gelungen, mit stürmender Hand, am  
1. September das nördlich der Straße Dombrows-  
Grodno gelegene Fort 4 zu nehmen. Die Besatzung,

500 Mann, wurde gefangen genommen. Am späten  
abend folgte dann noch die Eroberung des wei-  
ter nordwestlich gelegenen Forts 4 A mit 150  
Mann Besatzung durch badische Truppen, worauf die  
übrigen Werke der vorgehobenen Westfront von den  
Russen geräumt wurden. Dieser Erfolg ist um so be-  
merkenswerter, als eben die Westfront der Festung  
Grodno die Hauptfront derselben bildete. Es  
ist danach mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Russen  
nach den bekannten Vorgängen bei Ossowiec und Orla,  
auch die Festung Grodno ohne weiteren Kampf räumen,  
vorausgesetzt allerdings, daß es ihnen gelingt, ihren Rück-  
zug an dieser Stelle genügend zu organisieren, andern-  
falls wäre vielleicht mit einer Einschließung der dort  
versammelten, zweifellos nicht geringen russischen Kräfte  
zu rechnen. Die gestrige Gesamtbeute der Heeres-  
gruppe Hindenburg betrug 3070 Gefangene,  
ein schweres Geschütz und 3 Maschinengewehre, auch wur-  
den wieder einmal in den Sumpfen 3 von den Russen  
versenkte schwere Geschütze durch unsere Truppen aus-  
gegraben. Der Heeresgruppe des Prinzen Leopold  
von Bayern ist es gelungen, den Austritt aus dem  
Bialowieska-Fort zu erzwingen und sich der, für das  
Fortschreiten der Verfolgung in dem Sumpfsgebiet nörd-  
lich von Pruzana überaus wichtigen Jasiolda-Uebergänge  
zu bemächtigen, wobei 1000 Gefangene gemacht wur-  
den.



Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz schreitet die  
Verfolgung rüstig vorwärts; vergleicht man hiezu die  
Nachrichten des später eingetroffenen österreichischen Ta-  
gesberichts, so steht die Armee des Grafen Bothmer  
schon entlang der Straße Zborow-Tarnopol und der  
geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Truppen  
des Generals von Boehm-Ermolli rüdten in Brody ein  
und werden nun schon die russische Grenze überschritten  
haben. Das untrügliche Zeichen des „strategischen“ all-  
gemeinen Rückzugs der Russen ist die im österreichischen  
Bericht gemeldete Brandlegung der Dörfer hinter ihrer  
Front. Betrachtet man die Front vom 30. August auf  
der heute beigegebenen Karte mit dem Stande nach den  
neuesten Tagesberichten, so müssen die Leistungen unse-  
rer und der der verbündeten Truppen geradezu als staun-  
nenswert bezeichnet werden, da beinahe auf der ganzen  
Front, selbst auf obiger Kartenskizze die Fortschritte leicht  
ersehen werden können.

### Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

WB. Wien, 2. Sept. Amtlich wird verlautbart  
vom 2. September 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die im Ge-  
biet des Böhmnischen Festungsdreiecks ein-  
geleitete Verfolgung der Russen machte heute Fort-  
schritte. Unsere Streitkräfte haben von Lud auf-  
wärts den Styr in breiter Front überschritten. Auch in  
Ogalizien befindet sich der Feind in neuerlichem  
Rückzuge. Die Truppen des Generals Boehm-  
Ermolli rüdten in Brody ein und dringen heute öst-  
lich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor.  
Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer  
verfolgt auf der von Zborow gegen Joloz und Tarnopol  
führenden Straße. Der geschlagene Feind weicht gegen  
den Sereth. Die Armee des Generals Pflanzer-  
Balkin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen  
über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Da-  
durch wurde auch die Inzestfront bis zur Serethmün-  
dung erschüttert und zum Rückzug gezwungen. Hinter  
den russischen Truppen an der bessarabischen Grenze  
stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Nordöstlich Ko-  
bryn kämpfende 1. und 2. Truppen treiben im Verein mit  
unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfs-  
gebiet der oberen Jasiolda zurück.

### Ein englischer Transportdampfer versenkt.

WB. Konstantinopel, 2. Sept. (Amtlich.) Das Haupt-  
quartier teilt mit: Der englische Transportdampfer Saw-  
land ist von einem deutschen U-Boot im Ägäischen  
Meer torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil  
der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken.

An den Dardanellen und den anderen Fronten keine  
wesentliche Veränderung.

### Die englische Niederlage bei den Dardanellen.

Immer weitere Nachrichten aus Konstantinopel ent-  
halten die riesigen Verluste, die die Engländer und Fran-  
zosen bei ihren neulichen Kämpfen bei Anaforte er-  
litten haben; auch zeigte sich dabei wieder echt eng-  
lisches System, andere die Kasernen für sich aus dem  
Feuer holen zu lassen. Wie die Engländer bei Oern  
den Kanadiern die Hauptarbeit überlassen haben, haben  
sie sich in der vorigen Woche eine andere Stelle er-  
koren, um mit Australiern einen Erfolg zu er-  
zwingen. Mit einer gewaltigen Kraftanstrengung ha-  
ben sie den neuen Vorstoß an den Dardanellen un-  
ternommen. Im türkischen Heeresbericht ist nicht viel  
Nähmens davon gemacht worden, daß dieser englische  
Angriff abgewiesen worden ist. Man hat sich im all-  
gemeinen auf die Angabe von Ort und Zeit und die  
Feststellung beschränkt, daß der feindliche Durchbruch-  
versuch gescheitert ist; es sind Londoner Blätter, die ihm  
das Grabmal fingen und gleichzeitig der türkischen Bäh-  
kei ein hohes Lob zuerkennen.

Der Grundgedanke dieser neuen überraschenden eng-  
lischen Landung an der Westseite der Halbinsel Gallipoli  
beruht wohl auf der Erwägung, daß der letzte Zu-  
fluchtsort nach Rußland, auf dem man der russischen  
Armee noch Kriegsmaterial schicken kann, sich in we-





nigen Wochen automatisch schließen wird, wenn nämlich der Hafen von Archangelst zufrieren wird. Dann ist Russland allein auf den Weg über Vladivostok, auf die — Beresprengungen und den Geschäftsgestir seines japanischen Bundesgenossen angewiesen. Deshalb sollte ein letzter Versuch gemacht werden, den Weg über die Halbinsel Gallipoli in den Händen der Stellungen an der Dardanellenstraße zu öffnen, womit der Weg ins Schwarze Meer, wenn auch nicht gerade frei, so doch erleichtert worden wäre. Zu diesem Zwecke landeten die Engländer überraschend in der Subla-Bai nördlich von ihren bisherigen Stellungen auf der Gallipolihalbinsel gelegenen, 40000 Mann, und hofften mit ihnen durch die Feldstellungen der türkischen Armee durchbrechen zu können.

Am 26., 27. und 28. August — also am Donnerstag bis Sonnabend voriger Woche — hat dieser neue Kampf gedauert. Aber wenn die Engländer auch an den beiden letzten Tagen allein 10000 Mann in den Tod jagten, sie haben nichts weiter erreicht, als daß sie in ein paar türkische Schützengraben eindrangen, aus denen sie später wieder hinausgeworfen wurden. Wie nämlich Londoner Blätter feststellen, ist die Hoffnung, die türkischen Streitkräfte überzumpeln zu können, völlig fehlgeschlagen. Dank eines ausgedehnten telegraphischen und telephonischen Meldesystems, das sich über die ganze Halbinsel Gallipoli hinzieht, ist es den Türken möglich gewesen, den landenden Engländern sofort starke Truppenmassen entgegenzusetzen. „Die Halbinsel ist ein großer, stacheliger Igel“, schreibt der „Daily Express“, „der sich mit seinen Stacheln gegen jeden Feind wehrt“. Mit einem Igel ist schlecht umzugehen, weil er seine Stacheln immer direkt gegen den Feind richtet. Und während ein Igel sonst zuweilen ein recht lustiger Gesell sein kann, der munter seinen Weg dahingewandert, droht ihm Gefahr, so wagt er sich murrig zusammen, und dem Angreifer starrt ein Wald von Stacheln entgegen.

Kaum hatten die Engländer mit einem Riesenapparat ihre Landung an der Subla-Bai ins Werk gesetzt, so war auch der Igel da, und der Igel war stärker als sie. Den 40000 landenden Engländern standen alsbald 70000 Türken gegenüber. Hier hat sich also türkische Fähigkeit mit deutscher Organisation gepaart. Der Igel ist deutsche Arbeit. Und beide zusammen sind unüberwindlich. Mit heller Freude wird überall dieser neue Erfolg bei Gallipoli begrüßt werden und er wird das festeste Vertrauen, daß die Stellungen an den Meerengen uneinnehmbar sind, noch mehr verstärken.

#### Der Tod des Fliegers Begoud.

WB. Paris, 2. Sept. (Agence Havas.) Im Verlaufe eines heldenhaften Kampfes, der Dienstag vormittag über Petit Croix geliefert wurde, fand Unterleutnant Begoud einen ruhmvollen Tod. Begoud, der allein an Bord seines Flugzeugs war, hatte mutig ein deutsches Flugzeug angegriffen und mehrere Patronenstreifen seines Maschinengewehrs darauf abgeschossen, als er von einer deutschen Kugel getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Das Flugzeug stürzte ab und fiel innerhalb der französischen Linien nieder.

Es ist nun sicher, daß der auch bei uns von seinen Schaustellungen her wohlbekannte französische Sturzflieger Begoud im Kampf mit einem deutschen Flieger gefallen ist. Es ist dadurch einer der geschicktesten, fähigsten und unerschrockensten Flieger unserer Feinde, wahrscheinlich sogar der beste, den sie zu entsenden hatten, ausgeschaltet und erledigt. Was Begoud, dessen frische, sympathische Erscheinung recht vielen noch vor Augen

## Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

steht, als Flieger bedeutete, sei hier ganz kurz zusammengefaßt. Er war ein Bahnbrecher für das französische Flugwesen, das — im Gegensatz zum deutschen — den leichten, schnellverfügbaren Apparat bevorzugte, bis der Krieg auch hier die schwere Maschine mehr zu Ehren brachte. Begouds besonderes Verdienst lag in der Folgerichtigkeit seiner Logik: wenn die Steuer am Flugzeug vorhanden sind, um es zu lenken, dann muß es möglich sein, ein in Sturz oder gefährliche Lage geratenes Flugzeug allein durch die Anwendung der Steuer wieder in die normale Lage zurückzubringen. Das führte zu Begouds Schleißen, Purzelbäumen und Sturzflügen, die alle wieder das Flugzeug in die richtige Lage zurückbrachten und die ein zugkräftiges Schaustück bildeten, das den Flieger berühmt machte und ihm Geld und Ehre eintrug. Durch ihn und die verständnisvolle Mitarbeit Hierons als Flugzeugbauer wurde so das „unverfügbare Flugzeug“ geschaffen, dessen praktischer Wert freilich gerade in Fliegertreisen stark angezweifelt wurde. In der Tat ist die weitere Entwicklung des Flugwesens — besonders die des deutschen — andere Wege gegangen. Aber Begoud — das darf und muß man dem toten Feinde nachrühmen — bleibt eine der interessantesten Erscheinungen auf dem Wege zur Eroberung der Luft.

#### Der französische Tagesbericht.

(\*) Paris, 2. Sept. Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend: Artillerieunternehmungen im Abschnitt nördlich Arcas in den Gebieten von Roze und Quenneveres. Der Feind warf einige Granaten auf Soissons und Reims. Unsere Artillerie führte ein sehr wirksames Feuer gegen die feindlichen Schützengraben an der Aisne und in der Champagne aus. In den Argonnen bombardierten die Deutschen tagtäglich unsere Front mehrmals mit Minenwerfern und mit Artillerie verschiedener Kalibers, besonders zwischen der Schlucht von Houpeville und von Fontaine-aux-Charmes. Unsere Batterien und Schützengrabenschwerkzeuge erwiderten und brachen den Feind zum Schwelgen. In den Vogesen ziemlich heftige Kanonade, bei Van-de-Sapt und am Combekopf. Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht vom 28. zum 29. August die deutschen Anlagen in Okenbe, das Lager in Ribdelkerke und den Bahnhof Thourcut. Feindliche Flugzeuge belegten Lunerville mit Bomben. Es wurden Opfer in der Zivilbevölkerung gemeldet.

#### Hochdiplomatische Absichten.

WB. London, 2. Sept. „Daily News“ meldet aus New York: Der Herausgeber des Londoner Economist, Ditch, hat an die New York Tribune telegraphiert, daß die Besserung in der Behandlung der Kriegsgefangenen, Greys Bemerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichskanzler und die Mobilisierung des deutschen Unterseebootskrieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hochdiplomatischer Absichten hindeute.

#### Die englische Milliardenleihe gescheitert.

WB. Zürich, 2. Sept. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenleihe in Amerika auf unbestimmte Zeit verschoben, in Wirklichkeit gescheitert ist. Die Morgan-Gruppe sei mit europäischen Staatswechseln geradezu überfüllt.

#### Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 2. Sept. Amtlich wird verkündet vom 2. September 1915 mittags: Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Frontstellungen

und auf der Hochfläche von Lavarone-Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Cotton unter feindlichem Geschützfeuer.

Im Kärntner Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf dem Monte Petalba und das Madnerjoch abgewiesen.

An der kustenländischen Front dauern die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Der Finanzmarkt Italiens.

WB. Rom, Die „Idea Nazionale“ bringt einen bemerkenswerten Artikel über den gedrückten Finanzmarkt Italiens, dessen augenblicklicher Zustand durch die folgenden Umstände beeinflusst ist: 1. Durch das Ausbleiben der Gelder, die früher die Ausgewanderten in großen Summen in die alte Heimat geschickt hätten. Dafür kehren jetzt diese Auswanderer selbst in ärmlichen Verhältnissen zurück. 2. Durch das Ausbleiben des Fremdenverkehrs. 3. Durch die Notwendigkeit einer großen Einfuhr aus dem Auslande, der keine Ausfuhr gegenüberstehe. 4. Durch die Zunahme des Verbrauchs gemessener Waren und die Abnahme der Erzeugung verschiedener Ausfuhrartikel, beides infolge des Krieges. 5. Dadurch, daß italienische Waren durch Deutschland und Oesterreich auf dem Umweg über die Schweiz verkauft und italienische Kredite sofort inkassiert werden, während es für Italien unmöglich sei, seine Kredite aus Oesterreich zurückzugeben. 6. Durch das schnelle Aufkaufen gemessener Waren für lange Zeit hinaus. 7. Durch die Erhöhung des Umlaufes von Papiergeld, die sich im Anfang des Krieges wegen der aufgespeicherten Metallreserven nicht so schwer fühlbar gemacht habe, wie jetzt.

#### Der türkische Krieg.

WB. Konstantinopel, 2. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Bei Seddul Bahr haben der linke Flügel und die Artillerie des Feindes unter Vergeudung einer ungeheuren Menge von Munition sich vergebens bemüht, unsere Schützengraben zu zerstören. Von vier Bomben, die mit Minenwerfern geschleudert worden waren, fielen zwei auf die eigenen Schützengraben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte. Am 30. August zwangen unsere Meerengenbatterien feindliche Minenjäger, die sich dem Dardanelleneingang näherten, zum Rückzug. Dieselben Batterien zerstörten noch andere Minenjäger, die in der Gegend der Spitze von Seddul Bahr erschienen waren, und beschoffen wirksam die Stellung der feindlichen Fußtruppen von Seddul Bahr. Sonst nichts von Bedeutung vorgefallen.

#### Enver Pascha, Divisionsgeneral.

WB. Konstantinopel, 2. Sept. Der Kriegsmminister Enver Pascha ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

#### Die deutsch-türkische Freundschaft.

WB. Konstantinopel, 2. Sept. Der Desejenswechsel zwischen dem Kaiser und Enver Pascha anlässlich der Verleihung des Croens Bour le merite wurde in der Presse bekannt gegeben. Militärisch Kreise empfinden die Auszeichnung des Vizegenerallistums als eine hohe Ehre für die gesamte Armee. Sie preisen in Ausdrücken tiefer Dankbarkeit die unwandelbare und herzliche Freundschaft des Kaisers, deren rückhaltlose Befestigung und energische Betätigung ein unschätzbare Gut für die türkische Armee sei.

#### Italien und der Orient.

WB. Rom, 2. Sept. „Idea Nazionale“ schreibt in einem Leitartikel zur Orientfrage u. a.: Italien müsse im Orient eine seiner Traditionen würdige Stellung einnehmen, vor allem in Kleinasien. Die kleine Zone

## Der neue Bankdirektor.

Ergählung von H. Oetmann.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber nach seinen Ehrbegriffen durfte kein Wort, das sich als eine Liebeserklärung hätte deuten lassen, über seine Lippen kommen, ehe er nicht über die Natur seiner Empfindungen ganz mit sich selbst im reinen war, und ehe er sich nicht entschlossen hatte, der Tochter Manuel del Vascos seine Hand anzutragen. Er würde sich selbst verachtet haben, wenn er hätte vergessen können, daß er die Bestfreundschaft dieses Hauses genoß, und daß es seine Pflicht sein müsse, sich des Vertrauens würdig zu zeigen, das man ihm hier so offenkundig entgegenbrachte.

Die angestrengte Arbeit des Tages und die heiteren Zerstreuungen der Abendstunden hatten ihn bis jetzt verhindert, seinen lebenswürdigen Reisegefährten von der „Italia“, den Doktor José Vidal, aufzusuchen, obwohl er ein lebhaftes Verlangen fühlte, den ausgezeichneten Mann wiederzusehen. Von dem Procuristen Henninger hatte er auf eine gelegentliche Frage erfahren, daß Doktor Vidal der meistbeschäftigte Arzt von Buenos Aires sei, und daß seine Praxis ihm nicht nur ein großes Vermögen, sondern auch ein so hohes gesellschaftliches Ansehen eingetragen habe, wie es sich in europäischen Ländern ein Arzt nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen zu erwerben vermag. Aber der Procurist hatte dieser Auskunft zu Rodewaldts Ueberraschung auch die Mahnung hinzugefügt, den Namen des Doktors in Manuel del Vascos Hause so wenig als möglich zu erwähnen.

„Donna Maria würdigt ihn ihrer ganz besonderen Feindschaft“, hatte er gesagt. „Ich weiß nicht, ob sie einen triftigen Grund dafür hat, aber bei Frauen bedarf es ja zumeist der stichhaltigen Gründe so wenig für den Hof als für die Liebe. Und wenn Ihnen daran gelegen ist, sich die Gunst der Sennora zu erhalten, werden Sie gut tun, ihrer sehr stark ausgeprägten Abneigung gegen jenen Doktor Vidal Rechnung zu tragen.“

Rodewaldt hatte diese Warnung denn auch bisher beherzigt, obwohl er sich im stillen wegen seines Verhaltens gegen den Reisegefährten unglücklich und unanständig fühlte.

Als er sich nun heute auf seiner Promenade nach dem im Nordosten der Stadt gelegenen Parke Belgrano, die er täglich nach Beendigung der Kontorstunden zu machen pflegte, bei seinem Namen angerufen hörte, und als er, sich umwendend, das lebenswürdig lächelnde, kluge Antlitz des Arztes vor sich sah, war denn auch sein erstes Gefühl das einer aufrichtigen Bewunderung, und er zögerte nicht, sich in seiner Erwidern auf den herzlichen Gruß des Arztes mit lebhaftesten Worten der begangenen Unterlassung anzuklagen.

Doktor Vidal aber wußte ihn durch sein lebenswürdiges Benehmen sehr bald davon zu überzeugen, daß er ihm wegen seines Verlustes gegen die Pflichten der Höflichkeit nicht jürne, und bald befanden sie sich, Seite an Seite durch das dicke Straßengewühl dahinschreitend, in angeregter und munterer Unterhaltung. Der Arzt wußte zu erfahren, wie es seinem jungen Freunde in Buenos Aires gefalle, und lautete lächelnd den begeistertsten Schilderungen, die ihm Rodewaldt von den Freuden und Annehmlichkeiten seines hiesigen Lebens entwarf. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß dabei auch Manuel del Vascos und seines gastfreundlichen Hauses Erwähnung geschah. Mit einigem Bescheiden nahm der junge Bankdirektor wahr, daß die Miene des Arztes sich verfinsterte, sobald jener Name genannt worden war.

„Sennor del Vasco sieht, wenn ich nicht irre, in sehr nahen Beziehungen zu Ihrer Bank?“ fragte er.

„Ja, er ist unser Garant, und man sagt mir, daß sein fremdländisches Bankinstitut in Buenos Aires ohne den Bestand eines mit den hiesigen Verhältnissen vollkommen vertrauten und politisch einflussreichen Vortrannes auskommen könne. Der politische Einfluß del Vascos aber ist wohl außer Zweifel. Ich höre, daß er Aussicht hat, einen Ministerposten zu erhalten.“

„Oh, er könnte vielleicht schon heute Minister sein. Aber er ist ein kluger und vorsichtiger Mann, der nicht leicht alles auf eine einzige Karte setzt, und es liegt seit einiger Zeit wieder etwas wie die Revolution in der Luft.“

„Eine Revolution?“ fragte Rodewaldt erstaunt. „Man ist also mit der gegenwärtigen Regierung nicht zufrieden?“

„Man ist in Argentinien niemals mit der Regierung zufrieden. Im Genuß der Macht sein, heißt hier nichts, als ein Privilegium auf die Beraubung des Staatsvermögens zu besitzen. Jeder Präsident, er möge heißen, wie

er wolle, ist einzig darauf bedacht, sich und seine Freunde zu bereichern, und es ist bei dem allgemeinen Goldfieber, von dem hier beinahe schon jedes Kind ergriffen ist, nur selbstverständlich, daß alle, denen man den Zutritt zu den unerschöpflichen Quellen des Nationalvermögens versperrt, von grimmigem Haß gegen die glücklichen Gewalthaber erfüllt sind.“

„Aber man kann aus solchen Beweggründen doch keine Revolution anzetteln. Die große Masse des Volkes hätte ja, wenn Ihre Schilderung zutrifft, nicht das geringste Interesse daran, eine diebische Regierung zu stürzen, um sie durch eine ebenso spitzbüdische zu ersetzen.“

„Und doch ist die Triebfeder bei all den großen und kleinen Aufständen, deren es mindestens einen in jedem Jahre gibt, immer nur die Ungebuld einiger ehrgeiziger Politiker, die sich zu lange von den wohlgefüllten Kassen des Staates ferngehalten haben. Was die große Masse des Volkes betrifft, so steht sie diesen Umwälzungen im allgemeinen sehr gleichgültig gegenüber. Aber es fehlt niemals an einigen Hunderten oder Tausenden, denen die Lust am Demonstrieren und Revolütieren sozusagen im Blute liegt, und die bei jeder gewaltsamen Umgestaltung der Dinge immer noch mehr zu gewinnen als zu verlieren haben. Gewöhnlich hängt alles nur davon ab, ob sich dieser oder jener einflussreiche General auf die Seite der Empörer schlägt.“

„Und Sie halten es für möglich, daß eine solche Revolution gerade jetzt bevorsteht?“

Vidal zuckte mit den Achseln. „Man kann bezüglich des möglichen Ausbruchs einer Revolution nichts prophezeien. Der jetzige Präsident ist ein tüchtiger Mann, der die Augen offen hält, und dem es auch nicht an der nötigen Rücksichtslosigkeit fehlt, um gefährliche Gegner rechtzeitig unschädlich zu machen. Aber auch unter seinen Feinden gibt es kluge und energische Köpfe. Wer wollte da vorausjagen, was sich morgen oder in einem Monat ereignen kann!“

„Wenn ich Sie recht verstanden habe“, entgegnete Rodewaldt, „läßt sich Sennor del Vasco also nur deshalb nicht zu einem Mitglied der gegenwärtigen Regierung machen, um es nicht mit den kommenden Männern zu verderben? Es wäre dies allerdings ein nicht gerade glänzendes Zeugnis für seine Gefinnungsfähigkeit.“

Fortsetzung folgt.



von Adalia könne nicht mehr für Italien genügen, es müsse vielmehr von Smyrna über Adana bis nach Merandette herrschen. Deutschland wolle zwar diesen Hafen für sich beanspruchen, aber für Deutschland sei im Mittelmeer kein Platz mehr, denn der Eintritt Deutschlands unter die Mittelmeeremächte würde die Nechtung aller Mittelmeerländer bedeuten. Italien sei die einzige wirkliche Großmacht des Mittelmeeres und brauche die Freiheit des Mittelmeeres.

### Die Haltung der Balkanstaaten.

W.B. Manchester, 2. Sept. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über die Balkanfrage: Eine baldige Entscheidung ist kaum wahrscheinlich. Die Balkanstaaten sind arm und müssen für ihr Eingreifen doppelte Bürgschaft verlangen, daß sie auf der siegreichen Seite stehen und daß der Krieg kurz ist. Die russischen Niederlagen sprechen für einen Aufschub. Die wiederholten Erklärungen der Verbündeten, daß der Krieg lange dauern werde, sind keine Verlockung zu frühzeitigem Eingreifen. Der Schluß liegt nahe, daß die Balkanstaaten unwillkürliche Schritte möglichst lange hinausschieben werden. Sie werden schließlich eingreifen, aber der Zeitpunkt ist noch nicht in Sicht, wenn nicht eine schnelle Entscheidung an den Dardanellen oder ein angreifswertes Vorgehen Deutschlands ihn beschleunigt.

### W.B. und Amerika.

W.B. Berlin, 2. Sept. Wie wir erfahren, hat der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten weisungsgemäß mitgeteilt, daß nach den bestehenden Instruktionen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, verlassen werden sollen. Hierbei wird natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie sich ohne weiteres der Beschießung aussetzen. — Es ist anzunehmen, daß die Zwischenfälle mit Amerika dadurch ihre Erledigung finden.

### Legte Nachrichten.

W.B. Paris, 3. Aug. Die Blätter melden, Rußland bereite für den Winterfeldzug eine Sonderarmee von einer Million berittener Kosaken vor, deren Aufgabe es sein solle, den Deutschen zuzufallen.

W.B. Basel, 3. Sept. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ halten die Pariser Militärbehörden im Interesse der Nationalverteidigung die Korrespondenzen nach dem Ausland um 48 Stunden zurück, ehe sie das militärische Territorium verlassen dürfen.

W.B. Bern, 3. Sept. Das „Berner Tagblatt“ bespricht unter der Überschrift „Fürchtbare Zahlen“ die deutsche Augustbeute und vermutet weitere Hunderttausende von Toten. Es schließt mit den Worten: Wie man angesichts solcher Verluste fabeln kann, daß russische Heer sei intakt und noch nie so gut im Stande gewesen wie jetzt, ist uns unerfindlich. Trotzdem wird dies immer noch in gewissen Blättern behauptet. Der Krieg erzeugt eben eine noch nie dagewesene Atmosphäre von Lüge und Unwahrheit, in die sich nicht nur ein Teil der Presse, sondern leider auch ganze Völker einhüllen, um nur ja nicht die Wahrheit sehen zu müssen. Aber es wird ein Erwachen geben. Dann wird die Abrechnung der Nationen mit denen erfolgen, die sie so lange in der Irre gehen ließen.

W.B. Washington, 3. Sept. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Während Graf Bernstorff die Ansicht vertritt, daß das einzige was noch zu tun übrig bleibt, um die deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen, eine formelle Erklärung aus Berlin sei, weisen die amerikanischen Autoritäten darauf hin, daß der Befehl an die Kommandanten der Unterseeboote sich allein auf Passagierschiffe erstreckt, während die Amerikaner wünschten, daß alle Handelsschiffe dieselben Vorrechte genießen sollten, wenn sie Neutrale an Bord haben, gleichgültig ob als Passagiere oder als Besatzung. Man sei auch noch nicht darüber im Klaren, was mit den Bemerkungen von deutscher Seite gemeint sei, daß Deutschland beabsichtige, von Wilsons Angebot der Zusammenarbeit in der Frage der Freiheit der Meere Gebrauch zu machen.

W.B. Paris, 3. Sept. „Petit Parisien“ schreibt: Von Journalisten befragt, wie es mit einer Intervention Japans an den Dardanellen stehe, antwortete der japanische Vorkämpfer in Rom, der sich augenblicklich in Paris aufhält, er könne nichts darüber sagen, denn der Feind dürfe aus Nachrichten über irgendwelche Truppenbewegungen Japans keinen Nutzen ziehen.

W.B. Berlin, 3. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Genf erfährt, zieht Bulgarien in der Nähe der griechisch-serbischen Grenze im Hinblick auf die Ende September stattfindenden Manöver große Streitkräfte zusammen.

W.B. Berlin, 3. Sept. Laut „Berliner Tageblatt“ fand am Freitag in der Londoner Queen's Hall eine Rosenkranzversammlung von 3000 Frauen statt, um für die allgemeine Dienstpflicht der Männer Propaganda zu machen.

W.B. Berlin, 3. Sept. In Rom traf, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, eine englisch-französische Militärmission vom Dardanellenheer ein, um mit dem Kriegsminister und der Heeresleitung zu konferieren.

W.B. Berlin, 3. Sept. Die Festsetzung der türkisch-bulgarischen Verständigung ist, wie die „Adonische Zeitung“ aus Sofia meldet, nunmehr geschehen. Anstatt einen Krieg zu führen, der bittere Prüfungen mit sich bringen würde, habe Bulgarien einen wertvollen Zuwachs an Land erhalten und die Türkei einen wohlwollenden Nachbarn.

W.B. Berlin, 3. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Sofia: Die serbische Heeresleitung versammelt an der bulgarischen Grenze große Truppenmassen, weil ein Einfall bulgarischer Banden drohe.

W.B. Berlin, 3. Sept. Verschiedene Morgenblätter melden aus Latak, die bei Kriegsausbruch von der rumänischen Regierung in Italien bestellten großen Munitionsmengen hatten sich als vollkommen unbrauchbar erwiesen.

### Amtliches.

#### An die Landwirte.

Das Rgl. Oberamt Freudenstadt macht bekannt: Die Landwirte lassen vielfach größere Mengen Brotgetreide in die Mühle bringen, als auf der Wehlkarte verzeichnet ist, und versuchen dies mit dem Mangel einer eigenen Wage zu entschuldigen. Das Oberamt hat es bisher bei Verwarnungen bewenden lassen, ist aber, da der Anflug immer mehr einreißt, künftig genötigt, bei jeder Verfehlung sowohl den Landwirt wie den Müller der Staatsanwaltschaft anzuzeigen und die Mühle zu schließen. Wer keine Wage besitzt, muß von einem Nachbarn sich ausbellen lassen.

#### Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot

Das Rgl. Oberamt Freudenstadt macht bekannt: Auf Grund des § 57 und 63 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl wird nachstehendes verfügt: Jeder Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs, der seine Mehlbestände bis zur zulässigen Höchstmenge (7,2 Kg. auf den Kopf und Monat) zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes und etwaiger Leidgebingsberechtigten verwenden will, muß bis 5. jeden Monats die Zahl seiner Wirtschaftsangehörigen, seinen Vorrat an Brotgetreide vom ersten des Monats, sowie seinen Gesamtverbrauch an Brotmehl (Weizen-, Kernen- und Roggenmehl) während des abgelaufenen Monats dem Ortsvorsteher auf einem vom Ortsvorsteher erhältlichen Vordruck (Vordruck Nr. 1) wahrheitsgemäß anzeigen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Die Verfügung ist von der Rgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel auf Grund der Verordnung vom 25. Januar 1915 genehmigt worden.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 3. September 1918.

#### Die württembergische Verlustliste Nr. 237

betrifft die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 123 und 124, das Inf.-Reg. Nr. 126, das Res.-Inf.-Reg. Nr. 247, die Gebirgs-Komp. Nr. 1, die 3. Feld-Pionier-Komp. und den Etappen-Kraftwagen-Par. Armeekorps-Abteilung Falkenhäuser.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Chr. Kusterer, Unterhausstett, Schw. verm. Otto Haas, Hirsau, gef. Johs. Weuhle, Breitenberg, l. verm. Jakob Volz, Walddorf, Schw. verm. Friedr. Rohl, Walddorf, l. verm. Chr. Koch, Galw, gef. G.-S. Heinz, Gänthner, Rommenmühl, gef. Friedr. Barthard, Göltingen, gef. Johs. Raaf, Unterschwandorf, l. verm. Jak. Luz, Wörnesbera, l. verm. Wilh. Schweizer, Lützenhardt, verm. Johs. Schilling, Eshausen, verm. Adam Mast, Jaisberg, inf. verm. gef. Eugen Burkhardt, Pfalzgrafenweiler, Schw. verm. U. H. J. Hofmann, Beuren, gef. G.-S. Gustav Reutlinger, Brondorf, l. verm. Gustav Henninger, Freudenstadt, gef. Gotfr. Schanzbach, Rohrdorf, l. verm. Heinrich Wirth, Ragold, verm. Georg Brähle, Ergarube, gestorben.

\* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen Friedrich Zahn, Sohn des Gemeinderats Zahn in Grömbach; Gotlob Sneidering von Pfalzgrafenweiler.

— Eisenbahnländereien und Lebensmittelproduktion. Wie ein Erlaß des preussischen Eisenbahnministers hervorhebt, sind durch die Urbarmachung unbenutzter Eisenbahnländereien und deren Bestellung im ganzen rund 7000 Morgen der Gewinnung von Nahrungsmitteln zugeführt und zwar zum größten Teil mit Kartoffeln bestellt worden. Die von den Eisenbahnver-einen und Arbeiterauschüssen auf diesem Gebiet entwickelte Tätigkeit verdiente eine ganz besondere Hervorhebung.

— Eisengeld in der Geschichte. Die in Aussicht genommene Prägung deutscher eiserner Münzprägung bedeutet auch für die Münzgeschichte und Geldgeschichte eine interessante Bereicherung. Eisernes Geld ist sehr selten in der Kulturgeschichte, wie überhaupt andere Metalle, außer Gold, Silber, Kupfer und Nickel und ihren Verbindungen — dem deutschen Ausdruck für „Legierung“ — nur spärlich als Münzstoffe verwendet worden sind. 1842—1845 hat Rußland Platin-geld geprägt, und aus früheren Zeiten gibt es blei-erne Belagerungsmünzen, wie z. B. die während der Belagerung Braunau 1743 durch die Österreicher ausgegebenen Dreikreuzerstücke, und eiserne Notmünzen, die nur als sogenannte „Kreditmünzen“ zu bewerten sind. Wirkliches Eisengeld in Stäben und Scheiben wurde bekanntlich einige Zeit lang in Altsparta geprägt, solange der merkwürdige Kriegerstaat seine Isolierung gegen die Nachbarstaaten und gegen Handel und Verkehr durchzuführen konnte. Solches Eisengeld diente nur für den Kleinverkehr und kam gelegentlich auch sonst im Peloponnes vor.

|| Schramberg, 2. Sept. (Er lebt.) An die Witwe Anna Schilling hier kam Ende Juli aus dem Feld die Nachricht, daß ihr Sohn, der Landsturmmann Albert Schilling, im Felde gefallen sei. Es wurde für ihn am Jahrestag der Mobilmachung ein Trauergottesdienst abgehalten. Nun hat der totesglaubte Sohn aus Rußland geschrieben, daß er sich dort in Gefangenschaft befinde.

### Der „Wackere Schwabe“ in Eisen.

(-) Stuttgart, Am heutigen Sedanstag wurde nach dem Vorbild anderer Städte auch hier ein Denkmal seiner Bestimmung übergeben, das für alle Zukunft ein Erinnerungszeichen an die Eisene Zeit, in der wir leben, sein soll. Schon lange vor 11 Uhr hatte sich auf dem Platz vor dem Residenzschloß eine große Menschenmenge aufgestellt, darunter das Sanitätskorps, Jungdeutschlandsjünger und -Mädchen, zahlreiche Offiziere vom General bis herab zum einfachen Verwundeten. Um 11 Uhr fuhr das Königspaar bei dem Kunstgebäude, in dessen Vorhalle das Denkmal verhältlich aufgestellt war, vor, von dem Territorialbelegierten des Roten Kreuzes, Präsident Dr. v. Geyer, begrüßt. Die Garnisonsmusik spielte die Festfanfare, der Hoftheaterchor brachte den Chor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ zum Vortrag, worauf die Halle von dem Denkmal, das den „Wackren Schwaben in Eisen“ darstellte, fiel. Präsident v. Geyer hielt sodann eine Ansprache und brachte einleitend jenen großen Tag von Sedan in Erinnerung, wie er in Stuttgart vor 45 Jahren gefeiert wurde. Ein Sturm der Begeisterung und froher Siegesjubel habe die Hauptstadt damals durchbraust. In hellen Scharen seien alle vor das Schloß des Königs geströmt, woran die Nacht am Rhein singend, die Schützinnen des Katharinenstifts. Was damals die Alten in jenen großen Tagen erstritten hätten, das verteidigen heute unsere Söhne und Enkel in unendlich blutigerem Kampfe gegen eine Welt von Feinden, die nur sich einzig setzen in blindem Haß gegen das in 45 Friedensjahren herrlich aufgeblühte Deutsche Reich. Nach dem 13 Monate lang dauernden Krieg bestärke uns noch mehr das Vertrauen in den endgiltigen Sieg. Aber auch in der Heimat wollten wir nicht zurückbleiben, wenn draußen die Unsrigen Leben und Gesundheit dem Vaterland zu opfern bereit seien. Unermüdet reichten sich überall deutsche Frauen und Männer im Roten Kreuz die Hand um den Helmen, die im Felde bluten, Hilfe und Viderung zu bringen. Auch das von Ministerhand errichtete Standbild, das wir heute weihen, solle hierzu beitragen. Er schloß mit dem Wunsche, daß der wackre Schwabe recht bald in voller eiserner Rüstung dastehende als ein Denkmal der Tapferkeit der schwäbischen Krieger und der Opferfreudigkeit der schwäbischen Heimat. Das Königspaar habe sich auch heute wieder gerne erboten, als erste mitzuarbeiten. Sein brausend aufgenommenes Hoch galt dem Königspaar, worauf die Anwesenden das Lied „Heil die im Siegeskranz“ entblühten Hauptes sangen. Unter dem allgemeinen Gesang „Preisend mit viel schönen Reden“ besieg der König leichten Schrittes die Tribüne und trieb den ersten Nagel in die Rüstung des Ritters, wobei er sich dem Schaffer des Werkes, Bildhauer Josef Zeiler gegenüber sehr anerkennend ausdrückte. Zur Nagelung schritten dann vor: Die Königin, Herzogin Philipp und Robert, Prinzessin Mar von Schaumburg-Lippe, die Söhne des Herzogs von Urach, die Töchter des Herzogs Albrecht, der österreichische, preussische und bayerische Geandte, sämtliche Minister, die Palastdame Gräfin von Urkull-Ohlsenband, Freiin von Wöllwarth, Kabinettschei Freiherr von Soden, die Hofdame Freiin von Falkenstein, der Generaladjutant des Königs, Freiherr von Starckoff, Oberhofmarschall von Fischer-Jhingen, Oberhofmarschall Graf Schent von Stauffenberg, Staatsminister a. D. von Bischof, Kammerpräsident von Kraut, Oberbürgermeister Lautenschlager, Bürgeraus-schubmann Dr. Wöls. Während diese Handlung vor sich ging, spielte die Garnisonsmusik das altniederländische Dankgebet und den Kaisermarsch, der Hoftheaterchor sang: „Und hörst du das mächtige Klingeln“. Mit dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ nahm die Feier um 1/2 12 Uhr ihr Ende, worauf das Königspaar unter brausenden Hochrufen der Menge die Halle des Kunstgebäudes verließ.

(-) Stuttgart, 2. Sept. (Sedanfeier.) Die Totenfeier, die zum zweiten Mal in diesem Kriege an den Gräbern der Helden von 1870/71 auf dem Fangel-sbachfriedhof gestern stattfand, hat, wie die große Beteiligung, insbesondere auch von Frauen — unter diesen viele in Trauergewändern — zeigte, nicht an Bedeutung verloren. Große Scharen von Zuschauerinnen, stämmten die Wege durch den Friedhof bis zum Denkmal unter der schimmernden Pappel, und der Zug, der um 6 Uhr unter Glockengeläute von den umliegenden Kirchen sich in Bewegung setzte, war so stark, wie schon lang nicht mehr, obwohl die Veteranen selber nun von Jahr zu Jahr weniger werden. Unter Borantritt der Stadtgarde eröffneten ihn die Ehrengäste, Kultmin. Dr. v. Haber-maas, O.-B.-M. Lautenschlager, Stadtdir. Ob.-Reg.-Rat v. Nidel, Vertreter der Geistlichkeit und der bürgerl. Kollegien, viele Offiziere und Vertreter des Roten Kreuzes. Dann kamen in langem Zug mit ihren Fahnen die Veteranen- und Kriegervereine, ergraute Helden von damals mit ordengeschmückter Brust, die mit Besriedigung zu den Helden von heute in Feldgrau hinüber-schauten. Auch verwundete und nichtverwundete Soldaten und Regimentsabteilungen waren zahlreich vertreten, und neben den Eisernen Kreuzen von 1870 glänzte stolz das von 1914/15. Die Einleitung der Feier bildete ein von dem Krieger- und Sängerbund „Herzogin Wera von Württemberg“ vorgetragenes Lied „An wen soll ich mich wenden?“ Darauf hielt, vor dem jahnummogten Denkmal stehend, Kirchenrat Andler eine weisevolle Gedenkrede. Im Anschluß daran wurden namens der bürgerl. Kollegien und namens des Bezirkskriegerverbands Stutt-gart Stadt 2 Kränze niedergelegt. Den Abschiedsgruß bildete ein Lied des Krieger- und Sängerbundes „Herzogin Wera“. Die stimmungsvolle Feier ist eine Gewähr, daß das deutsche Volk seine Helden nicht ver-





gessen wird, auch nicht über die vielen von heute, die von 1870/71.

Stuttgart, 2. Sept. Die A. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart veranstaltet zur Zeit unter der Oberleitung der Beratungsstelle für das Baugewerbe Kurse für verschiedene Angehörige des Baugewerbes. Durch diese Kurse wird der Zweck verfolgt, insbesondere Maurer, Zimmerleute und Steinbauer, aber auch andere Angehörige des Baugewerbes und verwandter Gewerbe, die infolge der erlittenen Verwundung, z. B. wegen Verlustes einer Hand, eines Arms oder eines Beins ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können, so auszubilden, daß sie künftig andere, ihrer bisherigen Tätigkeit möglichst verwandte Beschäftigungen übernehmen können. Dabei handelt es sich um Ausbildung zu Gebläsen auf dem Bauwesen und Bauplatz, etwa als Bauschreiber, Bauzeichner, Platzanführer, Bauaufsicht, Polier, Magazinverwalter usw. Der Unterricht wird kostenlos erteilt. Die Unterkunft und Verpflegung der Kursteilnehmer geschieht, soweit dieselben nicht mehr im Lazarett oder in der Kaserne untergebracht sind, in Privatquartieren.

Die Stellenvermittlung der Kursteilnehmer übernimmt die Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart, Kanzleistr. 26/3, an die auch die Anmeldungen der Invaliden zum Kurbesuch zu richten sind; sowie die Beratungsstelle für Kriegsinvaliden in Stuttgart, Rotenbühlstr. 133, welche die Berufsberatung und Stellenvermittlung für die Kriegsinvaliden sämtlicher Berufe in Händen hat.

(-) Löwenstein, Orl. Weinsberg, 2. Sept. (Der Reue.) Dieser Tage hat ein hiesiger Weingärtner von Frühgewächs Wein gepreßt, der 90 Grad nach Celsius wiegt. Ein so günstiger Stand ist seit 1865 nicht mehr dagewesen und unsere Weingärtner sind voll froher Hoffnung.

(-) Schafhausen Orl. Böblingen, 2. Aug. (Spende aus Amerika.) Der von hier gebürtige und in Philadelphia ansässige Privatier Theodor Widmaier hat nunmehr zum dritten Male für die unter Waffen stehenden Krieger unserer Gemeinde 250 M. an das Schulbuchamt übersandt.

### Was man im Kriege wissen muß!

Begriff der „öffentlichen Sicherheit“ im Sinne von § 96 des Belagerungszustandsgesetzes: Die öffentliche Sicherheit umfaßt begrifflich keineswegs nur die militärische und politische Sicherheit. Sie hat in § 96 des Belagerungszustandsgesetzes ebenso wie in den §§ 2 und 16 dasselbe die allgemein gebräuchliche Bedeutung einer Sicherung des Publikums vor Gefahren und Beunruhigungen jeder Art. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß ein Verbot, das in Friedenszeiten erlassen, lediglich andere Zwecke verfolgen würde, in Kriegszustand ohne weiteres auch den Zweck eines Schutzes der öffentlichen Sicherheit in sich birgt. Urteil des Reichsgerichts vom 3. Juli 1915.

Polizeifunde. Die Anordnung des Militärbehaltens, daß die Wirtschaftler um 10 Uhr zu schließen seien, verpflichtet den Wirt, wenn es sich dabei um ein im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot handelt, nicht nur den Gewerbebetrieb einzustellen, sondern auch für die Entfernung der anwesenden Gäste zu sorgen. Urteil des Reichsgerichts vom 12. Juli 1915.

Brannweinshank: Handelt es sich bei der Anordnung des Militärbehaltens um das Verbot des Ausschanks und des Kleinhandels mit Brannwein, so steht eine Maßregel vorwiegend polizeilicher Art in Frage, für deren Strafbarkeit Fahrlässigkeit genügt. Urteil des Reichsgerichts vom 2. Juli 1915.

Belagerungszustand — Kriegszustand: Zur Anwendung des Belagerungszustandsgesetzes ist lediglich vorausgesetzt, daß für den Totort zur Zeit der Tot der Kriegszustand im Sinne des § 68 der Reichsverfassung besteht. Rechtswirksam ist die Annahme, daß außerdem noch der Militärbehaltenshaber für den Totort den „Belagerungszustand“ erklärt haben müsse. Dem preussischen Gesetz von 1851 ist die Bezeichnung in § 68 der Reichsverfassung noch fremd geblieben; die darin vorgesehene Erklärung des Belagerungszustandes ist heute die des Kriegszustandes. Urteil des Reichsgerichts vom 3. Juli 1915.

### Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 2. Sept. (Schlachtmehrmarkt.) Zugeschrieben: 275 Stück Großvieh, 737 Kühe, 200 Schweine. Verkauf: 20 Stück Großvieh, 30 Schweine. Preise: Bullen 1. Qualität 112 bis 115 Mark, Stiere 127 bis 132 Mark, Jungvinder 2. Qualität 110 bis 120 Mark, 3. Qualität 110 bis 115 Mark, Kühe 2. Qualität 95 bis 105 Mark, Kühe 1. Qualität 128 bis 135 Mark, 2. Qualität 120 bis 127 Mark, Schweine 1. Qualität 174 bis 178 Mark, 2. Qualität 169 bis 173 Mark.

3. Qualität 163 bis 168 Mark. — Verlauf des Marktes: Käse lebhaft, sonst mäßig belebt.

### Wetterbericht.

Der nach Osten abgezogene Luftwirbel hat eine rückläufige Bewegung eingeschlagen und die kaum eingetretene Aufweitung wieder unterbrochen. Für Samstag und Sonntag ist wiederum vielfach bedecktes, streichweise regnerisches und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

### Kriegschronik 1914

4. September: Reims wird von den Deutschen ohne Kampf besetzt.

- Deutsche Truppen belagern bis Creil von Seelis vor.
- Doulogne zur Meer ist geräumt.
- Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat bis Ende August noch einer Zählung 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 70 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.
- Die österreichisch-ungarische Armee hat Lemberg aus strategischen Gründen freiwillig geräumt.
- In Kairo werden die diplomatischen Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns von dem englischen Militärkommandanten aufgefordert, Ägypten binnen 24 Stunden zu verlassen.
- In der brasilianischen Küste boht der deutsche Kreuzer „Dresden“ den englischen Dampfer „Holmwood“ in den Grund.
- In Belgien wird eine deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

## Der heurige Obstertrag

von den städtischen Straßenbäumen kommt am  
**Samstag, den 4. September 1915**  
im öffentlichen Auktions zum Verkauf. **Zusammenkauf vormittags 8 Uhr beim Bahnhof** für die Talstraße, Egenhauser-Spielbergerstraße und Gänaberg, **Sobann Schloßberg, Turnerteige und Pfalzgrafenweilerstraße. Nachmittags 3 Uhr beim Gemeindegewandhaus** für Karl-, Schiller-, Altensteig-Dorferstraße und Dohystraße.  
Den 3. September 1915.

Stadtspflege: Luz.

### Besenfeld.

Wegen Einberufung meines Knechts verkaufe ich



## zwei Ochsen

unter vier die Wahl

**Mich. Fr. Sadmann** (Seidenbauer).

### Ragold.

### Ein Waggon

## Ulmer Pflüge

ist wieder eingetroffen und unser Lager vollständig ergänzt.

Preislisten und Kataloge gerne zu Dienst. Verkauf zu **äußersten Preisen**, bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Wir bitten um gütige Anfragen.

## Berg & Schmid.

### Wart.

Empfehle mein Lager in



## Rot- und Weißweinen

verschiedener Jahrgänge, und nehme Bestellungen für neuen Wein entgegen.

**Wilhelm Dürr z. Hirsch.**

## Turnverein Altensteig

Gut Heil!

Samstag abend

9 Uhr

### Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

## Photographien!

sind das schönste

## Geschenk

besonders für unsere

### Soldaten im Felde

sind **Bilder und Ansichtskarten** von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 M. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergrößerungen, in allen Größen.

### Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hofner Braun II. St.

Altensteig.

### Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte reinschmeckende

## Kaffees

empfiehlt

### J. Kaltenbach.

### Für Feldpost

geeignete Blechbüchsen in verschiedenen Größen 25 Stück zu M. 2.80 franko gegen Nachnahme liefern

**Stern & Co., Fulda.**

Im Felde gefallen:

Unterrichter Karl Schleich, zuletzt in Kofelben, am 20. August in Rußland.

### Egenhausen.



## Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht daß unser lieber Bruder

## Friedrich Wohlleber

Schäfer

Landsturmann im Res.-Inf.-Regt. 120

am 8. August den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Geschwister:

## Katharine u. Michael Wohlleber.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 5. September, nachmittags 1 Uhr in Egenhausen statt.

### Egenhausen.

Prima Rumänisches

## Petroleum

ist bis auf Weiteres zu haben bei

## J. Kaltenbach.

## Feldpostschachteln mit Pergamentschlauch für eingemachte Früchten

Gelee, Honig, Butter etc.

Sehr praktisch!

Pfund- u. 1/2 Pfund-Schachteln zu 18 u. 15 Pfg. per Stück

bei größerer Abnahme billiger

empfiehlt die

## W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.